

**Barbara Dietzfelbinger:**

**Mitarbeit unerwünscht. Klementine Lipffert. Pfarrfrau im Nationalsozialismus.**

Nürnberg: Verein für bayerische Kirchengeschichte 2008.

Auslieferung: Wissenschaftlicher Kommissionsverlag Stegaurach.

Festeinband, 136 Seiten, 22 Abbildungen. - ISBN 978-3-940803-01-6. 19,80 Euro

Nach einem kurzen Dienst in Sachsen erhielt der evangelische Geistliche Ernst Lipffert auf seinen Antrag hin 1913 die neu errichtete Reisepredigerstelle Partenkirchen in Oberbayern übertragen, die 1919 in die protestantische Kirchengemeinde Partenkirchen mit Murnau umgewandelt wurde.

**Pfarrhaus 1: Partenkirchen** In dieser Diasporagemeinde unterstützte ihn seine Ehefrau Klementine nach Kräften, wobei die Jugendarbeit im neuen Pfarrhaus der eigentliche Schwerpunkt ihrer Mitarbeit war. Bis in das Jahr 1933 war das Verhältnis zur »nichtkirchlichen Jugendpflege« freundschaftlich. Dennoch verwahrte sich Pfarrer Lipffert bereits 1933 gegen Gleichschaltungsversuche, mit denen die Deutschen Christen Leben und Gestalt der Kirche an nationalsozialistischen Maximen ausrichten wollten. Mit der Einführung der sogenannten »Heimtückeverordnung«, die der Denunziation Tür und Tor öffnete, tauchten erste Gerüchte über die Pfarrfrau auf: Sie provoziere mit ihrem Verhalten die nationalsozialistischen Kreise und äußere sich sogar »gegen den Führer« kritisch. Die Schikanen nahmen zu und bald barsten die ersten Scheiben im Pfarrhaus. Nach einer Abschlussfeier im April 1935 im SA-Heim Garmisch erhielt Klementine Lipffert Zutrittsverbot für reine Parteilokale. Im Juni 1935 schrieb der »Stürmer«, Streichers antisemitisches Wochenblatt, den anonymen Hetzartikel »Eine Jüdin erteilt evangelischen Religionsunterricht!«, in dem zur Entfernung von Pfarrer Lipffert aufgerufen wurde. Die Amtsführung sollte sein Privatvikar Wilhelm Schmerl übernehmen. Was den Artikel im »Stürmer« betraf, so stellte sich der Kirchenvorstand in seinem Votum hinter seinen Pfarrer Lipffert und wies dessen Verunglimpfung zurück, erwähnte indes die Ehefrau Klementine mit keinem Wort! Sie wurde vielmehr in primitivster Weise in den Schmutz gezogen. »Die gebildete und kulturell interessierte Frau, deren Kommentare politische Wachheit verrieten, reizte offensichtlich manch weibliche Gemeindeglieder. Sie entsprach nicht dem vorherrschenden Frauenbild, das wenig Originalität zuließ«, mutmaßt die Autorin Barbara Dietzfelbinger(48). Bezeichnenderweise waren es einige kritische Frauen aus Lipfferts Gemeinde, welche diese unverschämten Verleumdungen bei der Kirchenleitung nicht hinnehmen wollten. Doch alle Fürsprachen halfen nicht. Im Personalakt Lipfferts steht bis heute: »Pfarrer Lipffert ist ein weicher, guter Mensch, der leider allzu sehr unter dem Einfluss seiner hysterischen Frau steht«, und »das nicht immer günstige Auftreten der nichtarischen Ehefrau«. (49) Nach 22 Jahren treuer Gemeindegliederarbeit hielt Ernst Lipffert am 17. November 1935 seinen Abschiedsgottesdienst. Seine Ehefrau nahm daran nicht teil!

**Pfarramt 2: Himmelkron** Wie kränkend muss es für das kinderlose Ehepaar Lipffert bei seinem dortigen Dienstantritt gewesen sein, wenn sowohl Kultusministerium als auch Landeskirchenrat in gemeinsamer Absprache von Pfarrer Lipffert die schriftliche Erklärung einforderten: »daß Sie für die Dauer Ihres Wirkens in Himmelkron Ihre Frau von jeder Mitarbeit bei Ihrer amtlichen Tätigkeit, insbesondere in kirchlichen Vereinen und in kirchlicher Jugendarbeit, fernhalten...«. (73) Als die Neuendettelsauer Schwestern hörten, was die Lipfferts hinter sich hatten, gaben sie die Losung aus: »Da wollen wir aber unsere neuen Pfarrersleute besonders lieb haben.« (76) Im alten Barockbau des Pfarrhauses aus der Markgrafenzzeit lebte Ernst Lipffert ab Juli 1936 zwölf und seine Frau vierundzwanzig Jahre.

Lipffert gewann im Zweiten Weltkrieg das Vertrauen seiner Kollegen im Dekanat Bad Berneck, sodass sie ihn zu ihrem »Senior« wählten.

Die zur Untätigkeit verpflichtete Pfarrfrau vertiefte sich allmählich in Geschichte und Bildwerke der alten Stiftskirche. Wenn auch ihre Mitarbeit im Amtsbereich ihres Mannes verboten war, stand ihre Haustür stets offen. 1937 gestaltete sie eine Goldene Konfirmation, die betagten Dorfbewohnern bis heute unvergessen ist.

**Tödliche Maßnahmen** Anfang Oktober 1939 hatte Hitler die Tötung unheilbar Kranker legitimiert. So erlebten Ernst und Klementine Lipffert aus nächster Nähe die furchtbaren Folgen des nationalsozialistischen Euthanasieprogramms. Mit seiner Predigt am Hirtensonntag Misericordias Domini 1940 hatte Pfarrer Lipffert seiner Gemeinde ins Gewissen geredet: »... Führer, die Völker ins Verderben führen, sind schlechte Hirten. Um so wichtiger für uns Christen, uns an den guten Hirten Jesus Christus zu erinnern.« (89) Seine Frau erkannte frühzeitig die Gefahr, die Behinderten drohte. Dass sie wegen ihrer jüdischen Herkunft offiziell zur Untätigkeit verdammt war, ignorierte sie einfach.

Als man in Neuendettelsau hoffte, von den tödlichen Maßnahmen verschont zu bleiben, schlug sie bereits vor, die Pfleglinge in Familien unterzubringen, um sie vor dem Zugriff zu schützen. Etwa 40 Menschenleben konnten vorläufig gerettet werden. Bis 1941 wurden bei den zwei staatlich verordneten Transporten insgesamt 201 Frauen und Mädchen heimtückisch ermordet: »Dableiben wollten wir, fort mußten wir ...« heißt es auf dem 1991 errichteten Gedenkstein in Himmelkron. 1947 wurde Senior Lipffert auf Antrag in den dauernden Ruhestand versetzt. Am 15. März 1948 verstarb er im 65. Lebensjahr und wurde in Himmelkron beigesetzt. Seine herzkrankte Witwe übernahm Führungen durch Kirche, Kreuzgang und die Reste der Klosteranlagen der Zisterzienserinnen. Daneben widmete sie sich ihren kunstgeschichtlichen Studien zur mittelalterlichen Bildmalerei. 1955 erschien im Johannes-Stauda-Verlag Kassel ihr Buch »Symbol-Fibel. Eine Hilfe zum Betrachten und Deuten mittelalterlicher Bildwerke« (7. Aufl. 1981!). 1960 verzog sie in ein Altenstift nach Kassel. Am 25. November 1966 durfte sie im Frieden zu ihrem Herrn heimgehen. Der Autorin Pfarrerin i.R. Barbara Dietzfelbinger ist hoch anzurechnen, dass sie sich seit 2005 neben ihren anderen Aufgabenbereichen auch mit den biografischen Daten von Pfarrfrauen beschäftigt. So entriss sie die beschämende Lebensgeschichte der Klementine Lipffert mutig dem Dunkel und der Vergessenheit. Dem Werk ist darum eine weite Verbreitung zu wünschen.

Dr. Klaus Loscher, Bayreuth

---

WI•KOMM•VERLAG

Wissenschaftlicher Kommissionsverlag

*Internet:*

[www.wikommverlag.de](http://www.wikommverlag.de)  
[www.franken-im-buch.de](http://www.franken-im-buch.de)